



Lauthage

„KÜNSTLER-ALBUM.“

Druck v. L. Schilling, Wien.



FERDINAND DEHM.

Auf dem Gebiete des Wissens mag der Gegensatz zwischen Theorie und Praxis ihre Vertreter in zwei Kategorien trennen, im Reiche der Künste ist er nur von geringer Bedeutung, und am allerwenigsten berührt er jene Gattung, welche, wie keine andere, den realen Bedürfnissen des Lebens Rechnung tragen muss: die Architektur. Sie ist ihrer Natur nach vorwiegend praktisch, in ihren Mitteln ebenso wie in ihren Zwecken. Wir wollen gleich hinzufügen, dass der Architekt, den diese biographische Skizze zum Gegenstand hat, den Ruf eines Praktikers in hohem Maasse geniesst. Nicht allein die Art seines Schaffens, sondern auch die Art und Weise, wie Ferdinand Dehm zu seiner Bedeutung gelangte, rechtfertigen vollauf diesen ausgezeichneten Ruf.

Im Jahre 1846, als Sohn eines Wiener Bürgers in der Rossau geboren, machte er hier seine ersten technischen Studien und zeigte schon früh den regsten Sinn für die praktische Auffassung der Dinge; demgemäss war er bemüht, sich namentlich jene Kenntnisse anzueignen, die geeignet waren, seinem Geiste ein reiches Material zu liefern, welches er in der Folge so wirksam verarbeiten sollte. Wir finden ihn noch während seiner technischen Studien bereits in voller praktischer Thätigkeit an den ersten Bauten beim Schotten- und Kärnthnerthore — im ehemaligen Stadtgraben, an dessen Stelle sich die schönste Zierde unserer Metropole, die Ringstrasse zu entwickeln begann. Theils in der Kanzlei des Hofbaumeisters Oelzelt und theils im Atelier des Architekten Fröhlich beschäftigt, liess ihn der Drang nach Selbstständigkeit nicht lange auf diesen Posten und bald sehen wir ihn in einer kleineren Baukanzlei, die Leitung derselben führend, wo er seinem Lieblingswunsche nachhängen und seine Studien erweitern konnte. Hier machte er sich bemerkbar durch seine Entwürfe von kleinen Zinshäusern, die ihrer praktischen Eintheilung wegen gesucht waren, da sie den Ansprüchen nach vollständiger Ausnützung des Raumes ebenso gerecht wurden, als jenen der Bequemlichkeit und des Comforts.

Als die Zeit des sogenannten volkswirtschaftlichen Aufschwunges begann, war Ferdinand Dehm einer der Ersten, der in das technische Bureau der Wiener Baugesellschaft berufen wurde. Unter der Leitung des bekannten und bewährten Architekten Ludwig Tischler vollendete er seine architektonischen Studien und führte mehrere grössere Baugruppen in den exponirtesten Gegenden von Wien zur allgemeinen Zufriedenheit aus.

Nach diesen Beweisen seiner Thätigkeit durfte er mit Recht daran denken, als selbstständiger Meister aufzutreten und von da an (1872) datirt die Periode seiner eigentlichen Thätigkeit, die trotz der Krise im Jahre 1873 ungeschwächt und erfolgreich blieb. Seinem Rufe und dem Glauben an seine Thätigkeit hatte er es zu verdanken, dass er von den Nachwehen der grossen Katastrophe und dem Niedergange auf dem Gebiete des Bauwesens nicht betroffen wurde. In diese Zeit fällt die Verbindung Dehm's mit seinem gegenwärtigen Associé, Stadtbaumeister Olbricht; eine Verbindung, die für Beide von den besten Erfolgen war, da sie gleichsam Theorie und Praxis in der innigsten Wechselwirkung zeigte und die Hauptbedingung für die grossen Erfolge war, die aus dieser Arbeitsgemeinschaft hervorgingen.

Die vielen Bauten, welche von Beiden in den letzten Jahren hergestellt wurden, sind zu bekannt, um sie alle hier anzuführen und wir wollen nur einzelne der bedeutendsten Neubauten hervorheben: Die Amtsgebäude der Finanzwache in der Donaustadt bei der Franz Josefs-Brücke; das Karolinen-Kinderspital im IX. Bezirke; das Palais des Herrn F. J. Ritter v. Singer im IX. Bez., Porzellangasse; das Haus des Herrn B. Götz in der Nussdorferstrasse 3; die Häusergruppen an der Währingerlinie für die Herren Gerstle & Comp.; das kleinste Haus in Wien in der Bognergasse; mehrere Villen in Weidling bei Klosterneuburg etc. etc

Schliesslich der grossartige Häusercomplex in der Porzellangasse, aus Pietät für seine Geburtsstätte der „Rossauer-Hof“ genannt.

F. J. RITTER V. SINGER

